Aus dem Carnevalszuge am Rosenmontag in Düsseldorf. Originalzeichnung von W. Petersen.

dem kräftigen Eintreten der neugegründeten großen Carnevalsgesellschaft unter Maler Seyppel's Leitung und der unermüdlichen, uneigennützigen Beihülfe der jungen Künstler. Am Rosenmontage bewegte sich ein Carnevalszug durch die Straßen der Stadt, wie ihn schöner und farbenprächtiger die rheinische Kunststadt noch nicht gesehen hat, der mit den gelungensten Carnevalszügen Kölns sich messen konnte, an künstlerischer Originalität des Arrangements sie alle übertraf. Der Entwurf und die Idee des Zuges rührt vom Maler A. Schlüter her, dessen erfinderischem Kopf die Ideen der Aufführungen der Akademiker in den letzten Jahren entsprungen sind.

Als Idee lag dem Zuge ein Besuch Till Eulenspiegel's zu Grunde, dem von Magistrats wegen alle Herrlichkeiten der lustigen Düsselstadt gezeigt werden sollen, und zu dessen Ehre Vereine und Innungen sich zu einem großen Zuge vereinigt haben. Prinz Carneval hatte die Leitung desselben übernommen; seinen Vortrab bildete eine Reihe lustiger Gestalten. Da war eine Cohorte der wiedererstandenen Hoppedizgarde, die Herren Stadträthe auf einem großen Prachtwagen leider mit zerbrochenen Köpfen, Don Quixote mit Sancho Pansa, Münchhausen, auf einem halben Rosse thronend, eine Schnitzeljagd, Falstaff und die lustigen Weiber von Windsor, Diogenes mit den bösen Buben von Korinth, der lustige Musikante vom Nil, auf einem Krokodil reitend, und der dumme August vom Circus. Prinz Carneval saß hoch oben auf seinem großen Prachtwagen, fröhlich allen zutrinkend; begleitet war er vom ausgebaggerten Vater Rhein und der reinlich gewordenen Düsselnixe. Ein großer Baldachin wölbte sich über seinem Thron. Dem Prinzen folgte die Hauptperson des ganzen Zuges, Till Eulenspiegel. Er hatte auf einer Eule, die unter einem Luftballon schwebte, Platz genommen; der Luftballon zierte die Inschrift „Windbeutel". Ein städtischer Polizeisergeant machte Eulenspiegel auf alles Sehenswerthe aufmerksam. In dem Narrenschiff unter der Eule befand sich eine Blütenlese von Celebritäten des Narrenthums, die das Reisegefolge und die Bedienung Eulenspiegel's bildeten. In dem hintern Theil des Schiffes steht der Mast mit Segel, während vorn ein wirkliches Aenkerchen Bier *) als Anker herabbaumelt. Das Steuerruder dieses gelungenen Narrenschiffes ist die städtische Steuerschraube. Die närrische „Dozmühle", die auf unserm Bilde im Hintergrund zu erkennen ist, zeigte eine drastische Komik. Zahlreiche Wagen folgten; im ganzen waren es deren 31, die sich an humorvollem Arrangement überboten; sie alle zu beschreiben, würde zu weit führen; nur einige wollen wir hier noch erwähnen.

Da war die „penetrante Kunstausstellung von Bismüller u. Schulze", die Carnevalsgesellschaft „Südliche Narrenlust" mit einer großen Kanone „Bange machen gilt nicht", die Bonbonsalven unter das Publikum schoß. Das Baugewerbe hatte einen großen Wagen gestellt, der sich durch seine gediegene Ausstattung auszeichnete, und einen andern mit einem modernen Neubau, der die verderblichen Folgen der Gewerbefreiheit und viele lokale Anspielungen zeigte. Der Huldigung des Gambrinus war Wagen Nr. 17 gewidmet. Der Bierkönig und seine Genossen hatten tüchtige Vorräthe des edeln Gerstensaftes um sich herum aufgestapelt, denen auch wacker zugesprochen wurde. Der „Mollclub" führte das vielerörterte Schnapsmonopol vor, der Wagen der Gärtner eine blühende, duftende Flora. Am ausgelassensten kam der Humor zur Geltung in der Abtheilung der auswärtigen Gesandtschaften, die aus allen berühmten Orten eingetroffen waren, so aus Schilda, Krähwinkel, Beckum und Pirna, von Camerun, den Carolinen- und Golzheiminseln. Die Abderiten, die sieben Schwaben, Preciosa mit einem großen Zigeunerzug hatten sich auch eingefunden und trugen ihr Theil zur allgemeinen Heiterkeit bei. Den letzten Theil des Zuges bildeten Eulenspiegeleien. Da sahen wir das fast illusorisch gewordene Kriegerdenkmal Düsseldorfs fix und fertig vor uns, konnten sogar einen Blick in eine geheime Comitésitzung werfen. Die „lustige Fliege", die Carnevalsgesellschaft „Großkapital" mit einem riesigen Glücksschwein, Modenarren, ein Tingel-Tangel u. a. waren vertreten. Eine Gruppe Hoppedizgarde und zwei Gensdarmen hoch zu Pferd schlossen den Zug, dem von allen Seiten ein freudiges „Helau" nachschallte. Das prächtigste Wetter und herrlicher Sonnenschein begünstigten den düsseldorfer Carneval. In der Stadt aber herrschte ein Leben wie wol selten; endlose Eisenbahnzüge hatten die Einwohnerzahl Düsseldorfs beinahe verdoppelt. Franz Thomas.

*) Ein etwa 14 Ltr. enthaltendes Fäßchen.

Statistische Notizen.

Eine Statistik über Deutschlands Weinbau wurde in der letzten Generalversammlung des Sächsischen Weinbauvereins mitgetheilt. Hiernach folgen die deutschen Staaten, je nach der Größe des in Bewirthschaftung stehenden Weinbaureals in nachstehender Weise aufeinander, und zwar mit Beziehung auf die Erhebungen aus den Jahren 1878 bis 1884, bez. nach der sich aus diesen Jahren ergebenden Durchschnittsziffer: Elsaß-Lothringen bewirthschaftet 30,244 Hektar Weingelände und Weinberge, Baiern 22,332 Hektar, Baden 19,885 Hektar, Württemberg 18,546 Hektar Preußen 17,040, Hessen 10,347, Königreich Sachsen 955, die übrigen deutschen Länder zusammen 244 Hektar. Nach denselben Jahresdurchschnitten mit Beziehung auf den Ernte-, bez. Maßertrag tritt die nachstehend Reihenfolge ein: Elsaß-Lothringen erbringt pro Jahr 617,636 Hektoliter oder pro Hektar 23,1 Hektoliter Wein, Baiern 321,679 Hektoliter oder pro Hektar 15,3 Hektoliter, Württemberg 288,590 Hektoliter oder pro Hektar 16,1 Hektoliter, Preußen 281,968 Hektoliter oder pro Hektar 14,3 Hektoliter, Baden 256,512 Hektoliter oder pro Hektar 12,9 Hektoliter, Hessen 254,536 Hektoliter oder pro Hektar 24,6 Hektoliter, Sachsen 7353 Hektoliter oder pro Hektar 7,7 Hektoliter, die übrigen Länder 1708 Hektoliter oder pro Hektar 7 Hektoliter. Hinsichtlich der Ertragsfähigkeit des Bodens (der klimatischen Verhältnisse) und der Reben folgen aufeinander: Hessen, Elsaß-Lothringen, Württemberg, Baiern, Preußen, Baden, Sachsen und die übrigen Länder. Es wurden im Jahresdurchschnitt gewonnen 2,049,903 Hektoliter meiß weißen Weines. Das Verhältniß vom Weiß- zum Rothwein mag sich ungefähr stellen wie 4 : 1.

In Algerien macht der Weinbau gute Fortschritte. Im Jahre 1884 hat sich die Weinernte dort auf 896,000 Hektoliter, belaufen, im Jahre 1885 betrug sie 1,018,000 Hektoliter. Der Ertrag aber wird von Jahr zu Jahr größer werden, denn es werden fortwährend neue ausgedehnte Weinpflanzungen angelegt. Leider halten sich die algerischen Weine nicht lange Zeit, und sie stehen den besseren französischen Sorten weit nach. Zudem ist auch in den jungen schönen Weinpflanzungen Algeriens bereits die verwüstende Reblaus aufgetreten. Das Syndikat des Weinbaues im Departement Algier hat eine Vereinigung aller Weinbergbesitzer der drei Departements zur Bekämpfung der Reblaus unter der Oberaufsicht des Staates angeregt. Die Verhandlungen hierüber nehmen aber einen so bureaukratisch schleppenden Gang, daß sich die Weinbauer beklagen, die Landplage des verheerenden Insectes gewinne inzwischen immer größere Ausdehnung.

Eine Zusammenstellung über die periodische Presse in den verschiedenen Staaten Europas sowie in den Vereinigten Staaten von Amerika findet sich in dem 12. Bande der von dem italienischen Ministerium für Handel und Ackerbau herausgegebenen „Annali di Statistica". Es erschienen danach:

In	im Jahre	Zeitungen und Zeitschriften	Auf eine Zeitung entfallen Einwohner
dem Deutschen Reich	1880	5041	8973
Dänemark	1880	327	6022
Schweden	1880	348	13,129
Rußland und Finnland	1880	776	109,611
Oesterreich	1880	1378	16,070
Ungarn	1880	646	21,343
Italien	1882	1298	22,350
der Schweiz	1880	561	5073
Frankreich	1881	3716	10,134
Belgien	1880	641	8612
Großbritannien und Irland	1881	3083	11,409
den Vereinigten Staaten	1880	11,314	4433

Unter den europäischen Großstaaten nimmt das Deutsche Reich sowol nach der absoluten Zahl der regelmäßig erscheinenden Blätter wie im Verhältniß derselben zur Bevölkerung die erste Stelle ein; dann folgen Frankreich, Großbritannien und Irland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland. Außerordentlich entwickelt ist das Interesse für politische, wirthschaftliche, religiöse und wissenschaftliche Angelegenheiten in den Vereinigten Staaten, in der Schweiz und in Dänemark.

Ueber das Procentverhältniß der Eisenbahnreisenden, welche die Reichshauptstädte von Deutschland, Oesterreich, England und Frankreich stellen, veröffentlichen Fachblätter Zahlen, wonach Berlin in dieser Hinsicht die letzte Stelle unter den vier Hauptstädten einnimmt. Das stärkste Procentverhältniß ist jedenfalls in London vorhanden. Von den 683 Mill. Reisenden Großbritanniens kommen allein über 100 Mill. = 14,15 Proc. auf den londoner Stadtbahnverkehr. Einschließlich des Fern- und Vorortverkehrs ist anzunehmen, daß London mindestens 25 Proc. des großbritannischen Personenverkehrs in Anspruch nimmt. Von den 204 Mill. Reisenden Frankreichs kommen auf Paris etwa 55 Mill. angekommene und abgegangene Personen. Rechnet man nun nur die Zahl der abgegangenen Personen, um das richtige Procentverhältniß zum Gesammtverkehr zu erhalten, so beträgt der pariser Fernverkehr etwa 13,5 Proc. des Gesammtverkehrs. Hierzu kommt aber noch der pariser Ringbahnverkehr mit 71/2 Mill. Personen, welcher in jenen 204 Mill. mit enthalten ist, sodaß Paris mit über 17 Proc. an dem Eisenbahnpersonenverkehr Frankreichs vertreten ist. Wien wies ungefähr 10 Proc. des Personenverkehrs in Oesterreich-Ungarn auf. Berlin hatte 1884 etwa 61/2 Mill. abgegangene Personen = 2,6 Proc. und einschließlich des Lokalverkehrs auf der Stadt- und Ringbahn 181/2 Mill. Reisende = 71/2 Proc. des Gesammtpersonenverkehrs der Eisenbahnen zu verzeichnen.

Die Telegraphennetze Deutschlands und Englands. Die Länge der Telegraphenlinien im Deutschen Reiche betrug Ende März 1882 56,587 Kilomtr. mit 184,879 Kilomtr. Draht. Ende März 1885 betrug die Länge der Linien 64,987 Kilomtr. mit 225,947 Kilomtr. Draht. Für diese Vergrößerung der Telegraphenlinien waren nöthig 123,000 hölzerne und 10,000 eiserne Telegraphenstangen, 615,000 Porzellanisolatoren nebst Hütten sowie 3,400,000 Kilogr. Eisen- und Stahldraht. Das ganze Material ist deutschen Ursprungs. Die Baukosten einschließlich der Telegraphenleitungen und Apparate betrugen in den drei Jahren 7,562,900 ℳ und müssen von den gewöhnlichen Einnahmen getragen werden. Die Unterhaltung des Netzes erforderte in den drei Jahren eine Ausgabe von 5,382,216 ℳ. — Das Telegraphennetz Englands umfaßt gegenwärtig 240,000 Kilomtr. Draht und 17,000 Apparate. Die Depeschen der Presse allein zählen täglich gegen 1 Mill. Wörter.

Ueber die Fortschritte, welche der basische oder Thomas-Gilchrist-Proceß gemacht hat, wird vom Verein deutscher Eisenhüttenleute mitgetheilt, daß in der Zeit vom 1. October 1884 bis 30. September 1885 die Erzeugung von aus phosphorhaltigem Roheisen hergestelltem Flußstahl und Flußeisen sich auf 945,317 engl. Tonnen belief, d. i. etwa 10 Proc. mehr als im Vorjahre. Bemerkenswerth hierbei ist, daß von der genannten Erzeugung 690,183 Tonnen Flußeisen mit weniger als 0,15 Proc. Kohlenstoff waren, die zur Herstellung von Draht, Schwellen, Weißblech, Röhren, Kessel- und Schiffsblechen ꝛc. verwendet wurden. Den Ländern nach vertheilte sich die Erzeugung folgendermaßen: Deutschland und Oesterreich 617,314 Tonnen, England 145,707 Tonnen, Frankreich 130,582 Tonnen, Belgien und andere Länder 51,514 Tonnen.

Todtenschau.

Franz Antoine, Hofgartendirector in Wien, geschätzter Fachschriftsteller, † daselbst am 11. März, 72 Jahre alt.

Dr. Ant. Dom. Bastler, Professor, der bekannte wiener Cholera-Arzt und Erfinder der Choleratropfen, † in Wien am 11. März, 84 Jahre alt.

Dr. Anton v. Beyerle, Senatspräsident beim Reichsgericht in Leipzig, Vorsitzender im dritten Strafsenat, früher königl. württembergischer Obertribunalsdirector, † in Leipzig am 14. März, 62 Jahre alt.

Bramer, Bau- und Regierungsrath, Director des königl. Eisenbahn-Betriebsamts Münster-Emden, der sich große Verdienste auf dem Gebiet des Eisenbahnbaues erworben hat, † in Münster am 5. März.

Charles Fellowes, englischer Viceadmiral und Befehlshaber des britischen Kanalgeschwaders, tapferer Seeoffizier, der sich in den fünfziger Jahren bei den Operationen gegen die Seeräuber in China rühmlich auszeichnete und seitdem wichtige Posten im In- und Ausland bekleidete, 1823 geboren, † am 8. März zu Gibraltar an Bord des Panzerschiffes Minotaur.

Gougeard, Kapitän z. S. im Ruhestand, Marineminister zur Zeit Gambetta's und zuletzt Mitglied des Staatsraths, 1870/71 Befehlshaber einer Division der Lotrearmee, 1826 geboren, † in Paris am 8. März.

Wilhelm Gröger, Hofschauspieler in Karlsruhe, ein langjähriges bedeutendes Mitglied dieser Bühne, † daselbst am 10. März.

Friedrich Karl Hausmann, seit 1864 Director der Zeichenakademie in Hanau, bedeutender Genremaler, 1825 zu Hanau geboren, † daselbst am 11. März.

Dr. Rudolf Klostermann, Geh. Bergrath am Oberbergamt in Bonn und außerordentlicher Professor der Rechtswissenschaft an der dortigen Universität, deren juristische Facultät ihm die Würde eines Ehrendoctors verliehen hat, Schriftsteller im Fache der Gesetzgebung, am 17. November 1838 zu Wengern im Kreise Hagen geboren, † in Bonn am 10. März.

Georg Kordik, geschätzter Porträtmaler, † in Karlsbad am 2. März, 66 Jahre alt.

F. H. Ling, Professor in Stockholm, Verfasser einer Reihe von Schriften über das Turnwesen und Herausgeber von Professor Brauting's hinterlassenen Werken, † daselbst am 9. März, 66 Jahre alt.

Morren, Professor der Botanik an der Universität in Lüttich, † kürzlich daselbst.

Dr. med. Joseph Nader in Graz, Herausgeber und Verfasser des seit mehr als 40 Jahren bestehenden „Oesterreichischen Medicinalkalenders", 1813 zu Waitzendorf in Niederösterreich geboren, † in Graz am 11. März.

Nypels, Professor der Rechte an der Universität in Lüttich, geschätzter Gelehrter, † daselbst zu Anfang März.

Dr. med. August Schott, trefflicher Arzt und thätiger medicinischer Schriftsteller, dem das Bad Nauheim sein Emporblühen in den letzten Jahren zu danken hat, am 3. December 1839 zu Burggräfenrode bei Friedberg geboren, † kürzlich in Frankfurt a. M.

Fürstin Marie Starhemberg, geborene Reichsgräfin v. Thürheim, Witwe des 1872 verstorbenen Fürsten Camillo Starhemberg, Sternkreuz-Ordensdame, am 4. April 1817 geboren, † auf Schloß Weinberg bei Kefermarkt.

Thümmel, der Besitzer des in Nürnberg erscheinenden „Fränkischen Couriers", † daselbst am 12. März, 79 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

H. F. in Breslau und B. C. in Danzig. — Sie haben sich zu durchaus ungerechtfertigten Aeußerungen hinreißen lassen. Nachdem die Wittwe Richard Wagner's sich dahin ausgesprochen hatte, daß sie die Erhaltung der Geburtsstätte ihres Gatten für wichtiger halte als die Errichtung eines Denkmals, und das Denkmalscomité die Erwerbung des betr. Grundstücks im Auge behalten solle, ist von seiten der Wagner-Freunde und der Stadt Leipzig kein Mittel unversucht gelassen worden, um die Erhaltung dieser historischen Stätte anzustreben. Man hat jedoch davon Abstand nehmen müssen, da die sachverständigen Architekten übereinstimmend der Meinung waren, daß die große Baufälligkeit des Hauses eine Erhaltung nicht zuließe und ev. ein neuer Besitzer sich nicht mehr lange des Besitzes erfreuen dürfte, und daß schon eine Entfernung der Hinterhäuser des Vorderhaus, um welches es sich handelt, seiner Stützpunkte beraube. Wolle man durchaus und um jeden Preis die Erinnerung an das Geburtshaus erhalten, so bleibe nichts übrig als Wegreißen und Aufführung eines neuen Hauses nach dem alten Plan. Der historische Werth eines solchen neuen Gebäudes wäre nun freilich ein sehr zweifelhafter und außer Verhältniß zu den aufzuwendenden Summen, und so müsse wohl oder übel der Abbruch geschehen. Wir glauben uns Ihren und vieler anderer Leser Dank zu verdienen, wenn wir nachstehend eine Ansicht des dem Untergange geweihten Hauses, in welchem Richard Wagner am 22. Mai 1813 das Licht der Welt erblickte, bringen.

Der „Rothe und Weiße Löwe", das Geburtshaus Richard Wagner's, in Brühl zu Leipzig.

L. G. in L. — Die allgemeine Annahme, daß viele Vögel ein verhältnißmäßig hohes Alter erreichen können, wird durch folgende Mittheilungen und Thatsachen belegt. Naumann in seinem Werke „Die Vögel Deutschlands" führt mehrere glaubwürdige Beispiele an, daß der Schwan 300 Jahre alt werde. Dem Schwane am nächsten kommt der Falke, von dem Knauer in seinem „Naturhistoriker" sagt, daß man Vögel dieser Art gekannt habe, die 162 Jahre alt geworden seien. Ein ähnliches hohes Alter, vielleicht auch ein höheres, erreichen die Geier und Adler. So verendete im Jahre 1719 ein Steinadler, der 104 Jahre vorher gefangen worden war und jedenfalls vor dieser Zeit schon eine Reihe von Jahren gelebt hatte. Ein weißköpfiger Geier, den man 1706 eingefangen hatte, starb in der Menagerie zu Schönbrunn bei Wien im Jahre 1824. Auch Papageien sollen, selbst in der Gefangenschaft, 100 Jahre und darüber gelebt haben. Von dem Aturenpapagei erzählt A. v. Humboldt: Die Indianer behaupteten, sie verständen ihn deshalb nicht, weil er die Sprache des untergegangenen Aturenstammes spreche. Wie die Raubvögel und Papageien, so sehen auch die See- und Sumpfvögel ganze Geschlechter der Menschen kommen und gehen. Bestimmte Eidergänse will man über 100 Jahre beobachtet haben.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Klavier-Unterricht.

Studien, Erfahrungen und Rathschläge

von

Louis Köhler.

Fünfte, neu durchgearbeitete Auflage.

Preis 4 Mark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

NC
C 9465
SR

12.74 20001

dem kräftigen Eintreten der neugegründeten großen Carnevalsgesellschaft unter Maler Seyppel's Leitung und der unermüdlichen, uneigennützigen Beihülfe der jungen Künstler. Am Rosenmontage bewegte sich ein Carnevalszug durch die Straßen der Stadt, wie ihn schöner und farbenprächtiger die rheinische Kunststadt noch nicht gesehen hat, der mit den gelungensten Carnevalszügen Kölns sich messen konnte, an künstlerischer Originalität des Arrangements sie alle übertraf. Der Entwurf und die Idee des Zuges rührt vom Maler A. Schlüter her, dessen erfinderischem Kopf die Ideen der Aufführungen der Akademiker in den letzten Jahren entsprungen sind.

Als Idee lag dem Zuge ein Besuch Till Eulenspiegel's zu Grunde, dem von Magistrats wegen alle Herrlichkeiten der lustigen Düsselstadt gezeigt werden sollen, und zu dessen Ehre Vereine und Innungen sich zu einem großen Zuge vereinigt haben. Prinz Carneval hatte die Leitung desselben übernommen; seinen Vortrab bildete eine Reihe lustiger Gestalten. Da war eine Cohorte der wiedererstandenen Hoppedizgarde, die Herren Stadträthe auf einem großen Prachtwagen leider mit zerbrochenen Köpfen, Don Quixote mit Sancho Pansa, Münchhausen, auf einem halben Rosse thronend, eine Schnitzeljagd, Falstaff und die lustigen Weiber von Windsor, Diogenes mit den bösen Buben von Korinth, der lustige Musikante vom Nil, auf einem Krokodil reitend, und der dumme August vom Circus. Prinz Carneval saß hoch oben auf seinem großen Prachtwagen, fröhlich allen zutrinkend; begleitet war er vom ausgebaggerten Vater Rhein und der reinlich gewordenen Düsselnixe. Ein großer Baldachin wölbte sich über seinem Thron. Dem Prinzen folgte die Hauptperson des ganzen Zuges, Till Eulenspiegel. Er hatte auf einer Eule, die unter einem Luftballon schwebte, Platz genommen; den Luftballon zierte die Inschrift „Windbeutel". Ein städtischer Polizeisergeant machte Eulenspiegel auf alles Sehenswerthe aufmerksam. In dem Narrenschiff unter der Eule befand sich eine Blütenlese von Celebritäten des Narrenthums, die das Reisegefolge und die Bedienung Eulenspiegel's bildeten. In dem hintern Theil des Schiffes steht der Mast mit Segel, während vorn ein wirkliches Aenkerchen Bier *) als Anker herabbaumelt. Das Steuerruder dieses gelungenen Narrenschiffes ist die städtische Steuerschraube. Die närrische „Dozmühle", die auf unserm Bilde im Hintergrund zu erkennen ist, zeigte eine drastische Komik. Zahlreiche Wagen folgten; im ganzen waren es deren 31, die sich an humorvollem Arrangement überboten; sie alle zu beschreiben, würde zu weit führen; nur einige wollen wir hier noch erwähnen.

Da war die „penetrante Kunstausstellung von Bismüller u. Schulze", die Carnevalsgesellschaft „Südliche Narrenlust" mit einer großen Kanone „Bange machen gilt nicht", die Bombonsalven unter das Publikum schoß. Das Baugewerbe hatte einen großen Wagen gestellt, der sich durch seine gediegene Ausstattung auszeichnete, und einen andern mit einem modernen Neubau, der die verderblichen Folgen der Gewerbefreiheit und viele lokale Anspielungen zeigte. Der Huldigung des Gambrinus war Wagen Nr. 17 gewidmet. Der Bierkönig und seine Genossen hatten tüchtige Vorräthe des edeln Gerstensaftes um sich herum aufgestapelt, denen auch wacker zugesprochen wurde. Der „Mollclub" führte das vielerörterte Schnapsmonopol vor, der Wagen der Gärtner eine blühende, duftende Flora. Am ausgelassensten kam der Humor zur Geltung in der Abtheilung der auswärtigen Gesandtschaften, die aus allen berühmten Orten eingetroffen waren, so aus Schilda, Krähwinkel, Beckum und Pirna, von Camerun, den Carolinen- und Golzheiminseln. Die Abderiten, die sieben Schwaben, Preciosa mit einem großen Zigeunerzug hatten sich auch eingefunden und trugen ihr Theil zur allgemeinen Heiterkeit bei. Den letzten Theil des Zuges bildeten Eulenspiegeleien. Da sahen wir das fast illusorisch gewordene Kriegerdenkmal Düsseldorfs fix und fertig vor uns, konnten sogar einen Blick in eine geheime Comitésitzung werfen. Die „lustige Fliege", die Carnevalsgesellschaft „Großkapital" mit einem riesigen Glücksschwein, Modenarren, ein Tingel-Tangel u. a. waren vertreten. Eine Gruppe Hoppedizgarde und zwei Gensdarmen hoch zu Pferd schlossen den Zug, dem von allen Seiten ein freudiges „Helau" nachschallte. Das prächtigste Wetter und herrlicher Sonnenschein begünstigten den düsseldorfer Carneval. In der Stadt aber herrschte ein Leben wie wol selten; endlose Eisenbahnzüge hatten die Einwohnerzahl Düsseldorfs beinahe verdoppelt.

Franz Thomas.

*) Ein etwa 14 Ltr. enthaltendes Fäßchen.

Statistische Notizen.

Eine Statistik über Deutschlands Weinbau wurde in der letzten Generalversammlung des Sächsischen Weinbauvereins mitgetheilt. Hiernach folgen die deutschen Staaten, je nach der Größe des in Bewirthschaftung stehenden Weinbauareals in nachstehender Weise aufeinander, und zwar mit Beziehung auf die Erhebungen aus den Jahren 1878 bis 1884, bez. nach der sich aus diesen Jahren ergebenden Durchschnittsziffer: Elsaß-Lothringen bewirthschaftet 30,244 Hektar Weingelände und Weinberge, Baiern 22,332 Hektar, Baden 19,885 Hektar, Würtemberg 18,546 Hektar Preußen 17,040, Hessen 10,347, Königreich Sachsen 955, die übrigen deutschen Länder zusammen 244 Hektar. Nach denselben Jahresdurchschnitten mit Beziehung auf den Ernte-, bez. Maßertrag tritt die nachstehende Reihenfolge ein: Elsaß-Lothringen erbringt pro Jahr 617,636 Hektoliter oder pro Hektar $23,_3$ Hektoliter Wein, Baiern 331,679 Hektoliter oder pro Hektar $15,_8$ Hektoliter, Würtemberg 298,590 Hektoliter oder pro Hektar $16,_1$ Hektoliter, Preußen 281,968 Hektoliter oder pro Hektar $14,_2$ Hektoliter, Baden 256,512 Hektoliter oder pro Hektar $12,_9$ Hektoliter, Hessen 254,536 Hektoliter oder pro Hektar $24,_6$ Hektoliter, Sachsen 7355 Hektoliter oder pro Hektar $7,_7$ Hektoliter, die übrigen Länder 1708 Hektoliter oder pro Hektar 7 Hektoliter. Hinsichtlich der Ertragsfähigkeit des Bodens (der klimatischen Verhältnisse) und der Reben folgen aufeinander: Hessen, Elsaß-Lothringen, Würtemberg, Baiern, Preußen, Baden, Sachsen und die übrigen Länder. Es wurden im Jahresdurchschnitt gewonnen 2,049,952 Hektoliter meist weißen Weines. Das Verhältniß vom Weiß- zum Rothwein mag sich ungefähr stellen wie 4 : 1.

In Algerien macht der Weinbau gute Fortschritte. Im Jahre 1884 hat sich die Weinernte dort auf 886,000 Hektoliter belaufen, im Jahre 1885 betrug sie 1,018,000 Hektoliter. Der Ertrag aber wird von Jahr zu Jahr größer werden, denn es werden fortwährend neue ausgedehnte Weinpflanzungen angelegt. Leider halten sich die algerischen Weine nicht lange Zeit, und sie stehen den besseren französischen Sorten weit nach. Zudem ist auch in den jungen schönen Weinpflanzungen Algeriens bereits die verwüstende Reblaus aufgetreten. Das Syndikat des Weinbaues im Departement Algier hat eine Vereinigung aller Weinbergbesitzer der drei Departements zur Bekämpfung der Reblaus unter der Oberaufsicht des Staates angeregt. Die Verhandlungen hierüber nehmen aber einen so bureaukratisch schleppenden Gang, daß sich die Weinbauer beklagen, die Landplage des verheerenden Insectes gewinne inzwischen immer größere Ausdehnung.

Eine Zusammenstellung über die periodische Presse in den verschiedenen Staaten Europas sowie in den Vereinigten Staaten von Amerika findet sich in dem 17. Bande der von dem italienischen Ministerium für Handel und Ackerbau herausgegebenen „Annali di Statistica". Es erschienen

an Bord des Panzerschiffes Minotaur.

Gougeard, Kapitän z. S. im Ruhestand, Marineminister zur Zeit Gambetta's und zuletzt Mitglied des Staatsraths, 1870/71 Befehlshaber einer Division der Loirearmee, 1826 geboren, † in Paris am 8. März.

Wilhelm Gröger, Hofschauspieler in Karlsruhe, ein langjähriges bedeutendes Mitglied dieser Bühne, † daselbst am 10. März.

Friedrich Karl Hausmann, seit 1864 Director der Zeichenakademie in Hanau, bedeutender Genremaler, 1825 zu Hanau geboren, † daselbst am 11. März.

Dr. Rudolf Klostermann, Geh. Bergrath am Oberbergamt in Bonn und außerordentlicher Professor der Rechtswissenschaft an der dortigen Universität, deren juristische Facultät ihm die Würde eines Ehrendoctorats verliehen hat, Schriftsteller im Fache der Gesetzgebung, am 17. November 1828 zu Wengern im Kreise Hagen geboren, † in Bonn am 10. März.

Georg Kordik, geschätzter Porträtmaler, † in Karlsbad am 2. März, 66 Jahre alt.

F. H. Ling, Professor in Stockholm, Verfasser einer Reihe von Schriften über das Turnwesen und Herausgeber von Professor Brauting's hinterlassenen Werken, † daselbst am 9. März, 66 Jahre alt.

Morren, Professor der Botanik an der Universität in Lüttich, † kürzlich daselbst.

Dr. med. Joseph Nader in Graz, Herausgeber und Verfasser des seit mehr als 40 Jahren bestehenden „Oesterreichischen Medicinal-kalenders", 1813 zu Waitzendorf in Niederösterreich geboren, † in Graz am 11. März.

Nypels, Professor der Rechte an der Universität in Lüttich, geschätzter Gelehrter, † daselbst zu Anfang März.

Dr. med. August Schott, trefflicher Arzt und thätiger medicinischer Schriftsteller, dem das Bad Nauheim sein Emporblühen in den letzten Jahren zu danken hat, am 3. December 1839 zu Burggräfenrode bei Friedberg geboren, † kürzlich in Frankfurt a. M.

Fürstin Marie Starhemberg, geborene Reichsgräfin v. Thürheim, Witwe des 1872 verstorbenen Fürsten Camillo Starhemberg, Sternkreuz-Ordensdame, am 4. April 1817 geboren, † auf Schloß Weinberg bei Kefermarkt.

Thümmel, der Besitzer des in Nürnberg erscheinenden „Fränkischen Couriers", † daselbst am 12. März, 79 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

H. F. in Breslau und P. C. in Danzig. — Sie haben sich zu durchaus ungerechtfertigten Aeußerungen hinreißen lassen. Nachdem die Wittwe Richard Wagner's sich dahin ausgesprochen hatte, daß sie die Erhaltung der Geburtsstätte ihres Gatten für wichtiger halte als die Errichtung eines Denkmals, und das Denkmalscomité die Erwerbung des betr. Grundstücks im Auge behalten solle, ist von seiten der Wagner-Freunde und der Stadt Leipzig kein Mittel unversucht gelassen worden, um die Erhaltung dieser historischen Stätte anzustreben. Man hat jedoch davon Abstand nehmen müssen, da die sachverständigen Architekten übereinstimmend der Meinung waren, daß die große Baufälligkeit des Hauses eine Erhaltung nicht zuließe und es, ein neuer Besitzer sich nicht mehr lange des Besitzes erfreuen dürfte, und daß schon eine Entfernung der Hinterhäuser das Vorderhaus, um welches es sich handelt, seiner Stützpunkte beraube. Wolle man durchaus und um jeden Preis die Erinnerung an das Geburtshaus erhalten, so bleibe nichts übrig als Wegreißen und Aufführung eines neuen Hauses nach dem alten Plan. Der historische Werth eines solchen neuen Gebäudes wäre nun freilich ein sehr zweifelhafter und außer Verhältniß zu den aufzuwendenden Summen, und so müsse wohl oder übel der Abbruch geschehen. Wir glauben uns Ihren und vieler anderer Leser Dank zu verdienen, wenn wir nachstehend eine Ansicht des dem Untergange geweihten Hauses, in welchem Richard Wagner am 22. Mai 1813 das Licht der Welt erblickte, bringen.

Der „Rothe und Weiße Löwe", das Geburtshaus Richard Wagner's, im Brühl zu Leipzig.

L. G. in L. — Die allgemeine Annahme, daß viele Vögel ein verhältnißmäßig hohes Alter erreichen können, wird durch folgende Mittheilungen und Thatsachen belegt. Naumann in seinem Werke „Die Vögel Deutschlands" führt mehrere glaubwürdige Beispiele an, daß der Schwan 300 Jahre alt werde. Dem Schwane am nächsten kommt der Falke, von dem Knauer in seinem „Naturhistoriker" sagt, daß man Vögel dieser Art gekannt habe, die 162 Jahre alt geworden seien. Ein ähnliches hohes Alter, vielleicht auch ein höheres, erreichen die Geier und Adler. So verendete im Jahre 1719 ein Steinadler, der 104 Jahre vorher gefangen worden war und jedenfalls vor dieser Zeit schon eine Reihe von Jahren gelebt hatte. Ein weißköpfiger Geier, den man 1706 eingefangen hatte, starb in der Menagerie zu Schönbrunn bei Wien im Jahre 1824. Auch Papageien sollen, selbst in der Gefangenschaft, 100 Jahre und darüber gelebt haben. Von dem Aturenpapagei erzählt A. v. Humboldt: Die Indianer behaupteten, sie verständen ihn deshalb nicht, weil er die Sprache des untergegangenen Aturenstammes spreche. Wie die Raubvögel und Papageien, so sehen auch die See- und Sumpfvögel ganze Geschlechter der Menschen kommen und gehen. Bestimmte Eidergänse will man über 100 Jahre beobachtet haben.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Klavier-Unterricht.

Studien, Erfahrungen und Rathschläge

von

Louis Köhler.

Fünfte, neu durchgearbeitete Auflage.

Preis 4 Mark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

nc
c 9465
SR
12,74 20001